
SIBYLLE KNAUSS

KASSANDRA

*Alles, was sie wissen müssen, wird sich vor
ihren Augen abspielen, und sie werden nichts
sehen. So ist es eben.*

Christa Wolf

Schenkt, Götter, mir den ersten Satz,
den letzten will ich euch schenken.
Wenn alle Sagen
zu Ende erzählt, alle Klagen
verklungen sind und die Asche kalt –
dann, Götter, schenkt mir den ersten Satz.
Denn aller Anfang
zieht heran wie ein weißer Schwan,
der seinen Kopf aus dem Wasser hebt.
Singe, schöner Schwan, singe
vom Okeanos, dem Weltenmeer,
Heimat der singenden Schwäne.

Und er sang von den Zeiten,
den Tiefen und Weiten
der Räume, durch die wir gehen,
und sie blickte nach oben
und konnte da droben
in all dem Leuchten und Gleiten
den Schwan wieder sehen,

Und wusste es nicht zu deuten.

Und die Wächter zogen ein Pferd in die Stadt.
Das war aus Holz und Betrug.
Sie konnte es riechen:
Angst. Verlogenheit. Mörderschweiß.
Jeder ahnt etwas, keiner weiß.
Zehn Jahre Krieg sind genug.
Und es roch nach den Griechen.

Und wer noch lebende Söhne hat,
schließe sie jetzt in die Arme,
fasse sie
und entlasse sie
daraus, ein Gott erbarme
sich deines Stammes, alter Mann.
Laokoon, sieh die Schlangen an,
Sieh genau hin: Sie fangen an,
deine Knaben
zu finden
und zu umwinden
und haben
die Beiden –
Götter, seht, wie sie leiden! –
bald erdrückt
und zuletzt –
jetzt –
erstickt.
Etwas Abstoßenderes sah man nie
als die vom Meeresgrund,
Höllenschlund,
ans Licht gelangenden
und die Kinder umfangenden
ekligen Wesen der Tiefe,
und wie sie
das Geschlecht des Mahnenden,
Unheil Erahnenden,
Sehenden
und Verstehenden,
auslöschen und dem weisen
Laokoon mit ihren leisen
giftigen Bissen
den Atem lähmen
und ihm zugleich mit dem Wissen
dessen, was vorgeht
und Troja bevorsteht,
das Leben nehmen.

Als ob jemand sie rief.

Wo wohnen
 Unsere Dämonen?
 Wer ist es,
 der uns bedroht?
 Der Tod
 und Verderben
 über uns bringende,
 unseren Untergang
 strophienlang
 singende
 Schwan?
 Wir werden sterben,
 Ihr wisst es.

Hört ihn an,
 ihr Trojaner! Troja ist überall.
 Und die Zerstörung ist radikal.
 Keine der Mauern
 In euren Städten wird dauern.
 Glaubt ihr, New York sei für immer
 erbaut? Und eure Kriege
 immer herrlichere Siege
 als die vorausgegangenen,
 selbstverständlich
 nicht von euch angefangenen?
 Schlussendlich
 kommt es schlimmer
 als gedacht.
 Über Nacht,
 beim Geflimmer
 des Entertainments, im Schimmer
 von Netflix und Co,
 entsteht ein Ahnen,
 als sei man irgendwo
 dabei gewesen,
 als neulich die Welt unterging,
 und das große Ding,
 das sie planen,
 bereits geschehen.
 Gehen
 Sie weiter, es gibt nichts zu sehen.
 Dies ist Tag X danach.
 Troja gibt es nicht mehr. Ach.

Ist es das nicht immer:
 The day after? Die Trümmer
 rauchen noch.
 Und die Götter
 hocken wie damals in Dresden
 auf den Ruinen
 und sehen den langsam verwesten
 Leichen zu, die auf den Flüssen
 vorbeitreiben. Wir brauchen doch
 keine Retter,
 wer solche Götter
 hat. Zum Teufel mit ihnen.

In manchen Nächten wissen
 wir: unsere Räume
 sind offen bis an den Rand
 des Entsetzlichen, und unsere Träume
 stoßen daran.
 Sieh die Kinder beim Schlafen an.
 Bring sie aufs Land.
 In den Städten
 kannst du sie vielleicht nicht retten.

Im Spielzeugladen des Lebens
 suchst du vergebens,
 den zarten
 liebreizenden Enkelsohn
 auf alle möglichen Arten
 für eine Friedensmission
 zu gewinnen. Vielleicht ein Tier?
 Eine Puppe? Ein Buch?
 Etwas zum Bauen, zum Üben?
 Wozu sind wir eigentlich hier?
 Es ist nur ein Versuch.
 Am Ende hole
 ich die Laserpistole
 aus dem Regal.
 Er wird sie lieben.

Sie stellen wieder Raketen
auf – hast du gedacht, dass das Töten
aus der Mode gekommen ist?
Und das Arsenal,
dieser ganze Overkillplunder,
gigantische Wunder
des Zerstörens, nur museal?
Und dass in tausend und einer
Nacht am Ende dann keiner
zu Tode gekommen ist?

Und so sei das mit der Abschreckung gedacht?

Kassandra. Wärest du heute
Talkshowgeeignet?
In ihren Listen verzeichnet?
Ach, zwischen allen
Angepassten
und Nichtgehassten,
die der Menge gefallen,
sehe
ich dich und verstehe
nicht, was ist da los?
Und wer
sind all diese Leute?
Was macht ihre Zahl groß?
Und wo kommt er her,
der verschworen
einmütige Konsens
in den Meinungskorridoren?
Wird da noch getanzt?
Wie auf den Fluren
des Parlaments,
wo die Huren
des Zeitgeists und die Verächter
mit den Verachteten
und dennoch Angeschmachteteten
all der vielen Geschlechter
tanzen? Oder sind sie bereits verwandt?

Das junge Blut,
geeint im Gefühl,
schon am Ziel
zu sein,
das bei den Frommen
in den Parteien
sein Auskommen
gefunden hat, fühlt sich gut.
Das ist ein Lachen
und Partymachen
auf den Rängen,
wo die Gegenwartsbewohner sich drängen.
Von Zeit zu Zeit
kommt ein Clown, klatscht in die Hände:
Menschen von gestern raus!,
ruft er laut.
Macht euch bereit
und haut
endlich ab, ihr Normalen,
die uns die Wahlen
vermasseln,
und von Grundrechten quasseln.
Ihr Ewiggestrigen: Hier
ist Morgenland. Wolltet ihr
nicht ohnehin auswandern? Geht,
bevor es zu spät
ist. Denn wir
Menschen von morgen
werden es euch sonst besorgen.
Und bevor ihr das Haus
verlasst, macht doch bitte die Lichter aus
und stellt die letzten Maschinen
ab. Stehen sie erst still, mein Kind,
hörst du nur noch den Wind
in den Windrädern – Hörst du ihn?
Hör nicht hin!
Und frage nicht, wem sie dienen!
Ende
Gelände.